

Editorial 2

Personal 3

Erlebnistag 4



Orchester 6

Freundlich 7



Sauber 8



Eichen 10

Spass 11



Bruder 12

Menschen 14

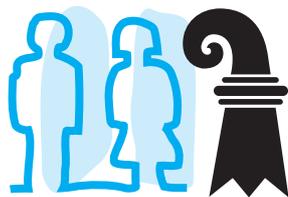
Erfolgreich 16



Personal 19

Kunst 20

Bürgergemeinde



Zytig

Personalzeitung der Bürgergemeinde der Stadt Basel



Sozialhilfe zum Kanton und neue Aufgaben für die Bürgergemeinde?

Zukunft der Sozialhilfe der Stadt Basel

Fällt bald der Entscheid?

Die Bürgergemeinde befindet sich im Umbruch. Eine gewichtige Veränderung würde der Weggang der Sozialhilfe von der Bürgergemeinde zum Kanton Basel-Stadt bedeuten. Als Kompensation stehen neue Aufgaben für die Bürgergemeinde zur Diskussion. Der Grosse Rat wird demnächst entscheiden. Nachfolgend ein Versuch, die Entwicklung (Stand Mitte Januar 2008) aufzuzeigen.

RA. Blenden wir zurück. Ende Januar 2007 hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt die Absicht kommuniziert, die Sozialhilfe der Stadt Basel im Rahmen der Regie-

rungs- und Verwaltungsreform per 1. Januar 2009 von der Bürgergemeinde in die kantonale Verwaltung zu integrieren. Was ist in diesem Jahr alles passiert?

Auftrag gut erfüllt

In einer gemeinsamen Medienmitteilung des Regierungsrates und des Bürgerrates vom 6. Februar 2007 war zu lesen: «Der Bürgerrat kann zwar die Überlegungen des Regierungsrates zur Integration der Sozialhilfe nachvollziehen, bedauert aber dennoch diesen Schritt. Dies vor allem deshalb, weil – wie auch vom Regierungsrat ausdrücklich betont – die Bürgergemeinde den ihr übertragenen

Auftrag stets sehr gut erfüllt hat.»

Zusätzliche Aufgaben

Weiter stand in dieser gemeinsamen Mitteilung: «Sowohl der Regierungsrat wie auch der Bürgerrat erachten es als wichtig, dass die Bürgergemeinde als leistungsfähige und bürgernahe Gemeinde auch weiterhin bedeutende Leistungen für die Bevölkerung erbringt. Deshalb sollen gemäss der nun erzielten Einigung spätestens per 1. Januar 2009 die Wohnheime für erwachsene Menschen mit einer Behinderung und die Förderstätten sowie die Pflege der im Eigentum des Kantons Ba-

sel-Stadt stehenden Waldungen an die Bürgergemeinde übertragen werden.»

Bürgerrat Prof. Dr. Leonhard Burckhardt leitet die Delegation, welche mit der Regierung die Verhandlungen führt. In einem Gespräch in dieser Zeitung vom Mai 2007 (Nr. 78) hat er ausführlich die Position der Bürgergemeinde dargelegt. «Wie geht es mit der Sozialhilfe weiter?», hiess damals der Titel. Diese Frage kann nach wie vor nicht abschliessend beantwortet werden.

Resolution

Der Bürgergemeinderat, das

Biotop Zurlindengrube

BG. Ausserdem laufen nach wie vor die Verhandlungen der Bürgergemeinde der Stadt Basel mit dem Kanton Basellandschaft für die Übernahme des Biotops Zurlindengrube. Das im nationalen Inventar schützenswerter Lebensräume eingetragene Biotop mit seltenen Tierarten wie die Kreuzkröte soll im Rahmen des Grossprojekts Salina Raurica in Pratteln weichen, kann aber nicht einfach so aufgehoben werden, sondern muss an einen möglichst gleichwertigen Ersatzstandort verlegt werden. Als Ersatzstandort kommt die Muttenzer Kiesgrube Klingental, die von der Bürgergemeinde an die Firma Meyer-Spinnler AG verpachtet ist, in Frage. Die Bürgergemeinde der Stadt Basel als Eigentümerin und die Firma Meyer Spinnler haben das Interesse, den Kiesabbau in der Kiesgrube Klingental langfristig zu sichern. Ein Entwurf eines Konzepts für die Verlegung des Biotops in die Kiesgrube Klingental wurde durch einen Experten erarbeitet und liegt den Verhandlungsparteien zur genaueren Prüfung vor. Es wird sich nun in den nächsten Verhandlungen zeigen, ob ein für beide Seite befriedigendes Ergebnis erzielt werden kann und ob Kiesabbau und Amphibienschutz an diesem Standort unter einen Hut zu bringen sind.

Parlament der Bürgergemeinde, stimmte in seiner Sitzung vom 18. September 2007 einer Resolution zur Sozialhilfe zu. Dr. Dieter Werthemann, Präsident der Aufsichtskommission, reichte namens der Aufsichtskommission diese Resolution ein. Der Wortlaut: «Der Bürgergemeinderat befürwortet entschlossen einen Verbleib der Sozialhilfe bei der Bürgergemeinde. Die Übernahme durch den Kanton bringt allein noch keine Verbesserung für unser Sozialhilfesystem. Synergien werden heute schon wahrgenommen. Zudem würde der Kanton durch den Entzug der Sozialhilfe die Bedeutung der Bürgergemeinde entgegen § 64 der Kantonsverfassung unnötig schwächen.»

Ratschlag

Seit 16. Oktober 2007 liegt nun der Ratschlag des Regierungsrates an den Grossen Rat betreffend die Änderung des Sozialhilfegesetzes vom 29. Juni 2000 vor. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat die Revision des Sozialhilfegesetzes in Form der Streichung des § 25, um die Integration der Sozialhilfe der Stadt Basel (SHB) in die kantonalen Verwaltungsstrukturen zu ermöglichen. Die Gesundheits- und Sozialkommission sowie die Finanzkommission des Grossen Rates beraten im Vorfeld den Ratschlag. Voraussichtlich im Frühjahr wird der Grosse Rat eine Antwort zur Frage geben «Wie geht es mit der Sozialhilfe weiter?». Der Regierungsrat stellt im Ratschlag zudem klar: «Die beiden Geschäfte «Integration Sozialhilfe» und «Kompensationsgeschäfte» sind staatspolitisch untrennbar verbunden. Sollte die Integration der Sozialhilfe in die kantonale Verwaltung – aus welchen Gründen auch immer – nicht zustande kommen, so werden die aufgeführten Kompensationsgeschäfte mit der Bürgergemeinde hinfällig.»

Entscheid

Der Entscheid liegt nun beim Grossen Rat, der die Argumente für oder gegen einen Transfer der Sozialhilfe von der Bürger-

Entscheidende Veränderungen?

Wie geht es mit der Sozialhilfe weiter? Fällt bald ein Entscheid? Antworten auf diese und andere Fragen versucht der Artikel auf Seite 1 zu geben. Geht die Sozialhilfe der Stadt Basel wirklich von der Bürgergemeinde zum Kanton über, dann hat dies für die Bürgergemeinde gravierende Auswirkungen.

Wichtige Informationen aus dem Personalbereich für das Jahr 2008 sowie Hinweise auf zwei interessante Veranstaltungen lesen Sie auf Seite 3.

25 Jahre BEFAS, Berufliche Abklärungsstelle des Bürgerspital Basel, gab es kürzlich zu melden. Dieses Jubiläum wurde mit einem besonderen Erlebnistag gefeiert (Seite 4).

Das Orchester des Bürgerspital hat mit seinen Darbietungen viel Freude und Begeisterung in den vergangenen 23 Jahren ausgelöst. Nun verstummen die Instrumente für immer. Die Gründe liefern wir auf Seite 6.

Mit dem neuen Empfang der Sozialhilfe der Stadt Basel wurde eine offene und freundliche Atmosphäre geschaffen. Mehr über diese wichtige Visitenkarte und die neu geschaffenen Dienstleistungen finden Sie auf Seite 7.

Bei Wind und Wetter sind sie für eine saubere Sache unterwegs. Die Rede ist hier von den Saubermännern vom Hardwald. Ein Team des Bürgerspital Basel nimmt sich systematisch dem Müll in der Birsfelder Hard an. Was sie dabei so alles antreffen, beschreibt die Reportage auf Seite 8.

Viel Spass hatten Kinder der Robi-Spiel-Aktionen. Sie bauten eigenhändig eine Blockhütte. Die Bürgergemeinde und die Christoph Merian Stiftung unterstützen den Verein Robi-Spiel-Aktionen. Der Bericht auf Seite 11.

Menschen sorgen für Menschen. Dies der Titel des Beitrages auf Seite 14. Bei einer Studienreise nach Holland ging es um die Pflege und Betreuung von älteren Menschen.

Die Museumsnacht ist seit vielen Jahren ein Publikums-magnet. Als Gastinstitution nahm erstmals erfolgreich das Bürgerliche Waisenhaus teil. Mehr dazu auf Seite 16.

Mit dem Bau der Kunsthochschule als erstes Projekt ist der Start frei für ein Kunstfreilager auf dem Dreispitz. Was alles geplant ist und wie der Zeitplan aussieht, schildert der Artikel auf Seite 20.

Remo Antonini

gemeinde zum Kanton abwägen wird. Im entsprechenden Ratschlag sind die Argumente der Regierung ausführlich dargelegt und im Anhang sind die wichtigsten, vom Regierungsrat abweichenden Argumente aus der Stellungnahme des Bürgerrates aufgeführt.

Zurzeit laufen bei der Bürgergemeinde die Vorbereitungen für beide Szenarien – für den Verbleib der Sozialhilfe bei der Bürgergemeinde oder den Weggang zum Kanton.

Aktuell

Wichtige Informationen aus dem Personalbereich für 2008

Lohnrunde 2008

Lohnentwicklung

YO. Bezüglich Lohnentwicklung für das Jahr 2008 hat der Bürgergemeinderat am 11. Dezember des vergangenen Jahres folgende Entscheide gefällt:

Der Bürgergemeinderat hat für das Jahr 2008 1% für eine generelle Lohnanpassung sowie 1% für eine individuelle Lohnerhöhung aufgrund der Beurteilungsergebnisse der Mitarbeitergespräche zur Verfügung gestellt.

Ausserdem hat der Bürgergemeinderat beschlossen, die Regelung aus dem Jahr 2007, wonach die Arbeitgeberin den Arbeitnehmerbeitrag von derzeit 0,52% an der Nichtbetriebsunfallversicherung übernimmt, für das Jahr 2008 beizubehalten. Dies mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass diese Massnahme ausschliesslich für das Jahr 2008 gedacht sei und deren Fortsetzung für die Folgejahre zum heutigen Zeitpunkt nicht vorgesehen sei.

In den jährlichen Überlegungen zur Festlegung der Lohnentwicklung sind jeweils die Entwicklung der Teuerung, das Vorgehen vergleichbarer Betriebe der öffentlichen Verwaltung und der Privatwirtschaft, Erfahrung und Feedback aus der Personalgewinnung, die jährliche Mitarbeiterbeurteilung und nicht zuletzt die finanziellen Gegebenheiten der Institutionen der Bürgergemeinde als ausschlaggebende Faktoren enthalten.

Gremien wie die Begutachtungskommission der Sozialpartner (Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter), die Personalverbände der Bürgergemeinde der Stadt Basel (BAV, SYNA, vpod, SBK und Isorba) sowie die Aufsichtskommission (vorberatendes Gremium des Bürgergemeinderates der Stadt Basel) wirken jeweils beeinflussend beim Entscheidungsprozess mit.

Sonstiges

Kinder- und Ausbildungszulagen

Die im vergangenen Jahr im Rahmen des damals neuen Familienzulagengesetzes des Kantons Basel-Stadt angehobenen Kinder- und Ausbildungszulagen bleiben unverändert bei CHF 200.– resp. 220.–. Die Unterhaltszulage der Bürgergemeinde der Stadt Basel wird ebenfalls belassen wie bis anhin.

Vergünstigungen

Weiterhin können die Mitarbeitenden der Bürgergemeinde der Stadt Basel von Personalvergünstigungen profitieren wie dem Job-Ticket zum Jugendtarif für neu monatlich CHF 43.–, statt 67.– (Jahresabonnement CHF 430.–, statt 670.–), dem Bezug von Reka-Checks mit

20% Rabatt (Beschäftigungsgrad 20–49% = 250 Reka, Beschäftigungsgrad 50–100% = 500 Reka) sowie der Preisreduktion von CHF 100.– auf ein Jahresabonnement des Migros Wellness Parc an der Heuwaa-ge.

Versicherung

Der Arbeitnehmerbeitrag der Krankentaggeldversicherung beläuft sich im Jahr 2008 unverändert auf 0,37%. Der Prämienanteil der Arbeitnehmenden an der Nichtberufsunfallversicherung entfällt (siehe Beschluss Lohnentwicklung).

Berufliche Vorsorge

Ausser einer möglichen altersbedingten prozentualen Beitragsanpassung sind keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

Familiensonntag

RA. Die Basler Zünfte und Gesellschaften sowie die Bürgergemeinde der Stadt Basel führen erstmals einen Familien-sonntag durch. Dieser findet statt: Sonntag, 24. August 2008, auf dem Areal des Bürgerlichen Waisenhauses.

Familien und ihren Kindern wird ein aktiver, kulturell spannender und gemütlicher Sonntag geboten. Zu den zahlreichen Attraktionen zählen unter anderem ein Kinderparadies sowie ein Markt. Viele der Angebote richten sich bewusst vor allem an Kinder und Jugendliche. In vielen gemütlichen Beizlis können sich zudem die grossen und die kleinen Gäste verpflegen.

Notieren Sie sich jetzt den Termin: Sonntag, 24. August 2008, ist Familien-sonntag!

3. Interkulturelles Kinofestival «Cinema Querfeld»

Weggehen, ausbrechen, neu ankommen: Dieses Jahr erzählt das interkulturelle Filmfestival «Cinema Querfeld» Geschichten von Menschen, die auf der Reise sind – auf der Suche nach dem Glück, nach der Freiheit, nach ihren Wurzeln.

Nach dem grossen Erfolg der letzten zwei Kinofestivals organisieren der Verein Querfeld aus dem Gundeli und Migranten aus verschiedensten Ländern das «Cinema Querfeld» zum dritten Mal. Beteiligt sind nebst dem Verein Querfeld Jugendliche aus dem WUMA der Sozialhilfe (Wohnzentrum für unbegleitete minderjährige Asylbewerber), die Colonia Libera Italiana, eine tamilische Gruppe von der Freiplatzaktion, der Kurde Matur Kendal und die bolivianische Gruppe vice versa. Die gemeinsame

Projektentwicklung stellt einen wichtigen Teil der interkulturellen Begegnung dar.

PROGRAMM

Freitag, 29. Februar 2008

Ab 17.30 Uhr: Apéro

18.00 Uhr: «**Pane e tulipani**» (Italien 2000)

20.00 Uhr: Abendessen (italienische und tamilische Spezialitäten)

21.00 Uhr: «**A Peck on the Cheek**» (Indien 2002)

23.30 Uhr: «**TGV**» (Senegal 1997)

Samstag, 1. März

Ab 17.00 Uhr: Apéro

17.30 Uhr: Kurdisch-schweizerische musikalische Begegnung

18.00 Uhr: «**David der Tolhildan**» (Schweiz 2006)

19.30 Uhr: Abendessen (kurdische und afrikanische Spezialitäten)

20.30 Uhr: «**Le grand voyage**» (Marokko 2005)

22.30 Uhr: «**La nación clandestina**» (Bolivien 1989)

Sonntag, 2. März

10.00 Uhr: Brunch

11.45 Uhr: Musikalisches Intermezzo

12.00 Uhr: «**La mia città**» (Schweiz/Italien 2004)

12.10 Uhr: «**Les petites fugues**» (Schweiz 1979)

Eintritt

CHF 10.– pro Abend

Sonntag: Film gratis, Brunch CHF 15.– (Kinder CHF 7.–)

Querfeld-Halle, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
www.querfeld-basel.ch

Fortsetzung von Seite 4



Nikolaus Güntert erklärt den Aufbau eines Intelligenztests.



Fotos: Bürgerspital Basel

Die Arbeit in der Werkstatt verlangt Fingerspitzengefühl.



Die Skulptur Mensch entsteht.



Gastgeber im Gespräch mit Gästen.

Orchester des Bürgerspital Basel

Time to say «Goodbye»

Vor 23 Jahren wurde das Orchester für Mitarbeitende mit einer Behinderung gegründet. Die Musikerinnen und Musiker gaben mit einem umfangreichen Repertoire an unterschiedlichen Anlässen ein abwechslungsreiches Programm zum Besten. Der Bekanntheitsgrad dehnte sich über den Raum Basel hinaus. Nach der erfolgreichen Zeit hat sich das Orchester Ende 2007 aufgelöst. Mit drei Adventskonzerten in den Alterszentren Weiherweg und Lamm sowie im Pflegewohnheim Lindenhof ging die Orchesterarbeit klangvoll zu Ende.

Fotos: Bürgerspital Basel



Abschiedskonzert im Pflegewohnheim Lindenhof.

Geschichte

Mit dem Eintritt in die Heimleitung der damaligen «Milchsuppe» gründete Fritz Krey 1984 das Orchester als Freizeitangebot. Zusammen mit seiner Frau, Annerose Krey, schuf er für alle interessierten, behinderten Bewohnerinnen und Mitarbeitern eine Möglichkeit, aktiv und vor allem in einer Gruppe miteinander zu musizieren. Mit der Eröffnung des Freizeit- und Begegnungszentrums Burgfelderhof im Jahr 1987 wurden auch die finanziellen und räumlichen Bedingungen geschaffen, intensiv miteinander zu proben. Bereits unter dem Namen WWB-Orchester (Werkstätten- und Wohnzentrum Basel) war dies der Beginn einer Auftrittstätigkeit, die über Basel hinaus einen guten Namen hatte.

Höhepunkte

Legendär sind die Auftritte an der Kilbi St. Anton und an den Büspi-Grillfesten, bei denen die eine oder andere Komposition für Überraschung und viel Applaus sorgte. Unvergessen bleibt die Einladung an das internationale Musikfestival in Calella, Spanien, wo die Betriebstemperatur nach zahlreichen «heissen» Auftritten durch einen kühlenden Sprung



Einsatz bei einem feierlichen Anlass.

in die Wogen der Costa Brava wieder gesenkt wurde. Am offiziellen Basler Tag an der Landesausstellung Expo02 durfte das Orchester mit einem gelungenen Auftritt glänzen. Die Uraufführung der Komposition «Grenzgang» am Wildwuchsfestival 2004 in der Kaserne Basel eröffnete die Gelegenheit, sogar zeitgenössische Musikstücke zu spielen. Verstärkt wurde das Orchester durch die 1998 ins Leben gerufene Perkussionsgruppe, die mit dem «Grenzgang» einen ihrer Höhepunkte erlebte. Die Gruppe sorgte bei vielen Auftritten für

den nötigen Groove im Hintergrund und war aus dem Orchester nicht mehr wegzudenken. Das Orchester verfügte im Laufe der Zeit über ein Repertoire von rund 250 Musikstücken verschiedenster Stilrichtungen, und die bis zu 25 aktiven Musikerinnen und Musiker konnten, je nach Wunsch, ein abwechslungsreiches Programm zum Besten geben.

Teilnehmerrückgang

Mit dem Alterwerden der behinderten Mitspieler, vor allem aber mit den dezentralisierten Wohnmöglichkeiten der Behin-

Einladung

Die Perkussionsgruppe lebt weiter. Nach Kündigung des langjährigen Leiters kam es im Herbst 2007 zu einem Neuanfang. Die Gruppe probt immer am Dienstag von 17.30 bis 19.00 Uhr im UG des Werkstattgebäudes an der Flughafenstrasse 235.

Am Dienstag, 4. März 2008, sind alle Interessierten zu einem «Drumcircle» eingeladen. Es erwartet Sie ein Rhythmuspektakel, bestehend aus einem Mix von Improvisation und festen Rhythmen, mit diversen bekannten und exotischen Instrumenten.

derten im Bürgerspital in der ganzen Stadt, ging die Nachfrage zum Mitspielen im Orchester stets zurück und das Orchester hatte in den letzten Jahren mit einem Teilnehmerschwund zu kämpfen. Die Proben und die Auftritte an Feiern waren nur noch mit Hilfe befreundeter Musikerinnen und Musikern zu bewältigen. Diese Umstände führten leider zur Auflösung des Orchesters.

Fröhliche Gesichter

Dennoch bildete die Adventstournee in den Alterszentren und Pflegewohnheimen einen versöhnlichen Abschluss der langjährigen Orchesterarbeit. Die betagten Personen genossen sichtlich die Auftritte des kleinen, aber feinen Musikensembles, und die Weihnachtslieder zum Mitsingen lockten dem einen oder anderen Bewohner fröhliche Klänge aus der Kehle.

*Andreas Werdenberg,
Bürgerspital Basel*

Empfang neu gestaltet und umstrukturiert

Offene und freundliche Atmosphäre

Die Sozialhilfe der Stadt Basel (SHB) hat im vergangenen Jahr den Empfangsbereich neu gestaltet und umstrukturiert. Bei der Umgestaltung des Empfangs legte man das Hauptaugenmerk auf eine offene und freundliche Atmosphäre und auf effiziente Abläufe, um eine kompetente Zuweisung der Klienten/-innen an die zuständigen Sachbearbeiter/-innen zu garantieren.



Fotos: Christian Roth

Kurzberatung und Triage am Empfangsschalter (links) und Informationsgespräch.

Ein weiteres Hauptziel war, dass während der gesamten Öffnungszeit immer zwei bis drei kompetente Personen für Informationen und Auskünfte zur Verfügung stehen. Mit dem neuen Empfang ist eine Triagestelle entstanden, deren Aufgaben über die übliche Anmeldung und die Vermittlung von Klienten/-innen und Besucher/-innen hinausgeht. Es werden Auskünfte zum sozialen Netz in Basel erteilt, und die Klienten/-innen können an einem Internearbeitsplatz nach offenen Stellen suchen.

Auch für die Mitarbeiter/-innen der SHB wurden neue Dienstleistungen geschaffen. So besteht beispielsweise die Möglichkeit, die Klienten/-innen für eine Bestätigung oder für die Abgabe eines Gutscheins direkt an den Empfang zu verweisen. Es stehen zudem Beratungstische zur Verfügung, wenn es darum geht, den Klienten/-innen eine kurze Auskunft zu geben oder mit ihnen ein Formular auszufüllen.

Die neue Offenheit des Empfangs wirkt sich auf das Klima im gesamten Haus aus. Es wurde ein Gleichgewicht zwischen der nötigen Sachlichkeit und den atmosphärischen Aspekten gefunden. Wichtig war bei der Planung, dass der



Gesamtsicht des Eingangsbereiches.

Ablauf am Empfang störungsfrei erfolgt und den Klienten/-innen sowie den Besuchern/-innen Respekt entgegengebracht wird.

Der erste Eindruck ist sehr wichtig und hat einen grossen Einfluss auf den weiteren Verlauf einer Beratung oder einer Abklärung. Aus Sicht der Klienten/-innen ist der Weg zur Sozialhilfe meist schwierig. Bevor ein eventueller Anspruch auf Leistungen der SHB abgeklärt wird, müssen sie ihre gesamte finanzielle und persönliche Situation offenlegen. Gerade in einer solchen Drucksituation ist es von Bedeutung, wie man empfangen wird und mit welcher Haltung einem die Menschen hinter dem Schalter begegnen.

Der Umbau des Empfangs hat u.a. mit Wertschätzung zu tun. Viele Menschen, die sich in einer finanziellen Notsituation befinden, ziehen sich zurück. Sie können sich mit den Leistungen der SHB nur das Nötigste leisten und dies nagt am Selbstwertgefühl. So entsteht eine Negativspirale, die schwer zu durchbrechen ist. Die SHB hat nicht nur den Auftrag, den Menschen finanzielle Hilfe auszusprechen, ebenso wichtig ist es, gemeinsam mit den Klienten/-innen wieder Perspektiven zu schaffen und ihnen einen Weg aus der finanziellen Krise aufzuzeigen.

Jedes Jahr melden sich ca. 5000 Personen am Informationsschalter. Ungefähr die Hälfte davon wird von

einem/einer Sozialarbeiter/-in beraten. Von den ca. 2500 Menschen erhalten ca. 70% wirtschaftliche Sozialhilfe. Gesamthaft gesehen verlässt jedoch mehr als die Hälfte aller Besucher/-innen die Sozialhilfe ohne finanzielle Leistungen.

Die Konfrontation mit den Richtlinien der SHB und den knapp bemessenen Unterstützungsansätzen wirken oft enttäuschend. In Extremsituationen löst eine solche Frustration auch Aggressionen aus. Das Personal am Empfang weiss, wie man deeskalierend arbeitet. Durch die Professionalisierung und die reibungslosen Abläufe deckt der neue Empfang auch Sicherheitsaspekte ab. Sollte es trotzdem zu einer Extremsituation kommen, so wird die Polizei gerufen.

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung der SHB haben mit der Neugestaltung des Empfangs ein Zeichen gesetzt. Sie haben in enger Zusammenarbeit mit den Basis-Mitarbeitern/-innen im Intake ein neues Konzept umgesetzt. Der neue Empfang wirkt nicht nur als Visitenkarte nach aussen, sondern hat auch einen positiven Einfluss auf das Arbeitsklima und die Kultur innerhalb des Hauses.

Doris Egloff, Sozialhilfe

Ein Projekt für einen sauberen Wald

Die Saubermänner vom Hardwald

RA. Treffpunkt Werkhof der Forstverwaltung der Bürgergemeinde der Stadt Basel in der Birsfelder Hard. Es ist Donnerstagmorgen. Drei junge Männer und ihr Betreuer Frank Lützenburger von Transform, einem Dienstleistungsbetrieb des Bürgerspital Basel, warten auf den nächsten Einsatz. Es ist kalt, aber trocken, geregnet hat es zum Glück gestern.

Doppelt sauber

Sie sind die Saubermänner vom Hardwald. Einmal pro Woche sind sie einen halben Tag ganz sauber unterwegs. Dies im doppelten Sinn. Die mobile Truppe führt ihren Auftrag mit Fahrrad und Anhänger aus, und ebenfalls sauber, sprich frei von Müll, sollte anschliessend das bearbeitete Waldstück sein. Frank Lützenburger hat eine Karte vom Hardwald in der Hand. «Der Wald ist schon noch gross», stellt er fest. In der Regel werden die einzelnen Waldstücke ganz systematisch vom Müll befreit. Es kann jedoch auch sein, dass Förster Mattiu

Cathomen einen Spezialeinsatz wünscht. Vor allem vor einem Holzschlag ist es wichtig, dass das betroffene Gebiet frei von Abfall aller Art ist. Nach dem Holzschlag sollte ausschliesslich nur noch Holz am Boden liegen.

Farbe im Winter

Für die Saubermänner gibt es zwei Kategorien von Abfall, den sie bei ihren Entsorgungstouren antreffen: Alles, was man im Wald so bei sich trägt (Flaschen, Papier, Zeitungen, Plastiksäcke etc.) und dann die grösseren Gegenstände, die mit Absicht in den Wald transportiert werden. Hier sind z.B. Möbelstücke oder Autoteile immer wieder anzutreffen. Ein bis vier Fässer à je 200 Liter werden je nach Gebiet und Einsatz gesammelt. Fein säuberlich führt Betreuer Lützenburger eine Liste mit dem Sammelgut pro Einsatz. Bei unserer kurzen gemeinsamen Tour kommt erwartungsgemäss Farbe in den Wald. Diesmal aber in Form eines Kübels mit weisser Farbe!

Erfolg gleich sichtbar

Die mobile Abfallentsorgung in der Hard ist im Moment noch ein befristetes Projekt. Vorläufig bis Ende März 2008 wird die fleissige Gruppe von Transform den Wald möglichst sauber halten. «Es ist für die Mitarbeitenden eine neue und gute Erfahrung. Sie sind in der Natur, die Notwendigkeit der Arbeit ist sichtbar und der Erfolg ist auch gleich messbar», berichtet Gruppenleiter Frank Lützenburger, der auch eine Ausbildung als Gartenbautechniker aufweisen kann. Weiter erklärt er: «Die Arbeit ist anstrengend, doch die Mitarbeitenden sind motiviert und wollen bei jedem Wetter ihren Auftrag im Wald erledigen.» Ein positives Fazit also. So ist zu hoffen, dass der befristete Auftrag auch weitergeführt werden



Papiersammlung im Wald.



Frank Lützenburger mit Fundgegenstand weisse Farbe.

Impressum

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Mireille Dimetto (DM), Waisenhaus, Myrthe de Roo (ROM), Bürgerspital, Lea Schär (LS), Sozialhilfe und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung.

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23

kann. Voll des Lobes ist auch Revierförster Mattiu Cathomen: «Das Team arbeitet sehr gut, gründlich und motiviert. Die Zusammenarbeit klappt bestens.»

Eine gute Sache

Wie beurteilen die Mitarbeitenden der Gruppe, also die Saubermänner selbst, ihre Arbeit im Wald? Francisco Artacho: «Ich bin gerne an der frischen Luft und die Arbeit gefällt mir, denn es ist eine sinnvolle Aufgabe.» DVDs, Betonklötze oder Wahlplakate hat er unter

anderem schon aus dem Wald gefischt. «Ich bin etwas schockiert über die Achtlosigkeit und darüber, was so alles im Wald deponiert wird», sagt Ronald Häuptli. Auch er findet die Aufgabe spannend und freut sich, dass er mit seinen Kollegen dem Abfall auf der Spur sein kann. Der Dritte im Bunde ist Michael Gschwind. Auch er lässt sich von schlechtem und kaltem Wetter nicht abhalten, seinen Auftrag auszuführen. Spannend und abwechslungsreich stuft er seinen Beitrag für einen sauberen Wald ein.

Aktuell

Fortsetzung von Seite 8

Sinnvolle Aufgaben

Transform, ein Dienstleistungsbetrieb des Bürgerspital Basel, zählt 36 Arbeitsplätze mit angepasster Arbeit. Wer bei Transform arbeitet, leistet entsprechend seinen persönlichen Möglichkeiten und seiner Beinträchtigung einen Arbeitsbeitrag. In einem Team hilft jede und jeder mit, sinnvolle Aufgaben zu lösen.

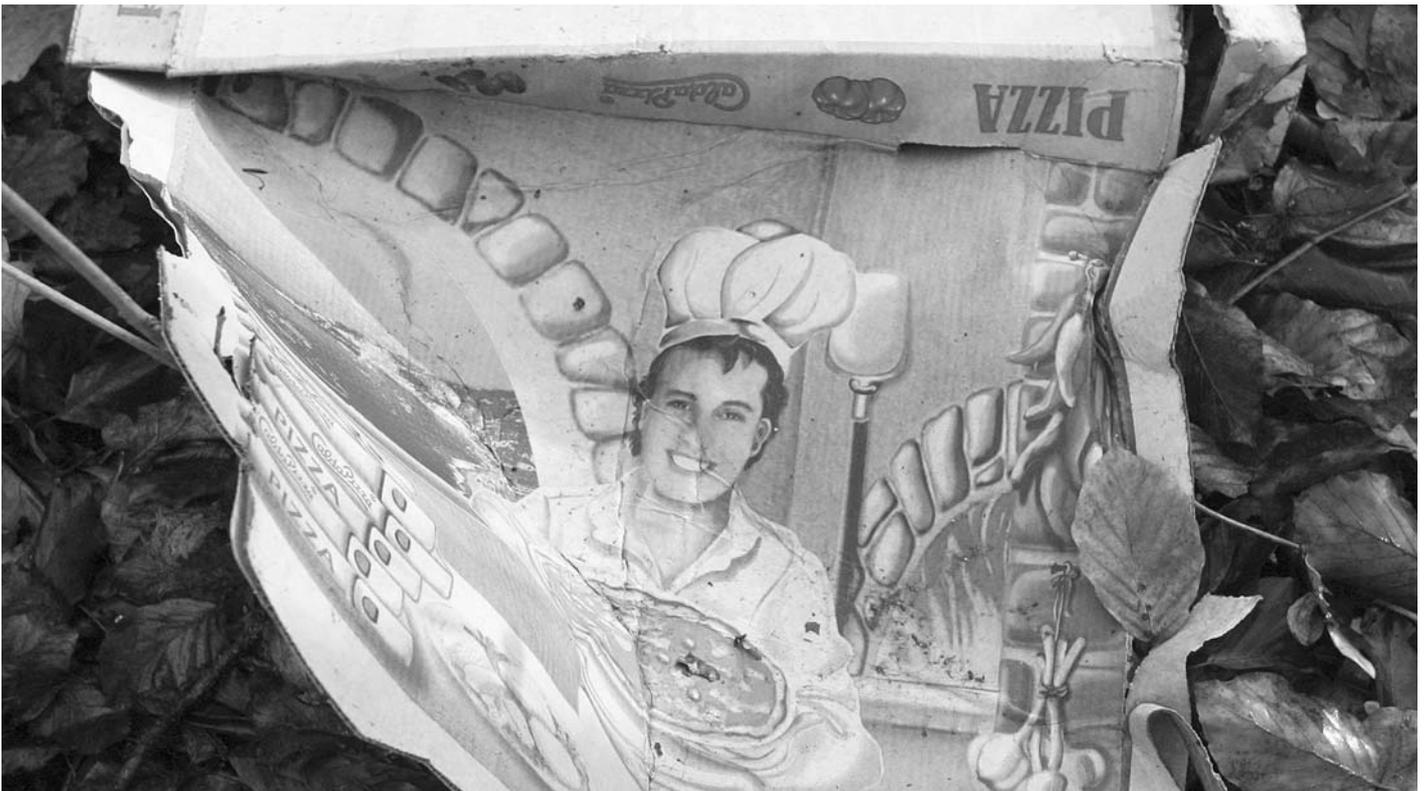
Transform betreibt eine eigene Büroabteilung, Handwerk, Arealpflege, Wäscherei und Bio-Gastronomie. Das Team, das im Hardwald im Einsatz steht, zählt zur Abteilung Dienste/Garten.

Weitere Informationen:
 Transform, Dornacherstrasse
 192, 4053 Basel, Telefon 061
 335 99 90,
www.transform.buespi.ch.



Fotso: Christian Roth

Mobil und sauber: zu Fuss und mit dem Fahrrad unterwegs.



Pizzaschachtel vom Wegrand.



Fotos: Heinz Dürrenberger

Neue Eichen im Hardwald

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel und der Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden haben am Samstag, 17. November 2007, einen Pflanztag durchgeführt. 800 junge Stieleichen wurden von rund 20 Mitgliedern des Natur- und Vogelschutzvereins Birsfelden sowie dem Forsteam der Bürgergemeinde in der Birsfelder Hard gepflanzt. Die jungen Bäume ersetzen Fichten, die stark vom Borkenkäfer befallen waren und deshalb gefällt werden mussten. Bereits im April 2007 wurde die Hälfte der betroffenen Fläche neu mit Stieleichen bepflanzt. Ziel ist es, auf der ganzen Fläche Eichen zu setzen. Dank der erfreulichen Initiative des Natur- und Vogelschutzvereins Birsfelden kommt die Bürgergemeinde dieser Vorgabe nun näher. Der Ankauf der jungen Pflanzen wurde durch den Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband ermöglicht.



Fotos: Mattiu Cathomen

Ein Baum als «Bhaltis»

Premiere im Hardwald: Das Hotel «Les trois Rois» lud Mitarbeitende von Partnerfirmen in die Birsfelder Hard ein. Als Dankeschön für die gute Zusammenarbeit gab es einen feinen Apéro im Wald. Als «Bhaltis» konnten sich die Gäste selbst einen Weihnachtsbaum aussuchen, und nachdem ihn die Mitarbeitenden des Forstbetriebes geschnitten hatten, auch gleich mit nach Hause nehmen.

Forst

Verein Robi-Spiel-Aktionen

Viel Spass mit Blockhüttenbau

Auf dem Robispielplatz Bachgraben fand kürzlich ein Tagesferien-Angebot des Vereins Robi-Spiel-Aktionen mit dem Titel: «Blockhüttenbau» statt. Das Leitungsteam berichtet nachfolgend über diese erfolgreiche Aktion, die mit der Unterstützung der Bürgergemeinde möglich wurde.

Damit unsere Blockhütte auch entstehen konnte, benötigten wir rund 25 Holzstämmen mit einem Durchmesser von ca. 15 Zentimeter Durchmesser und einer Länge von 6 Metern. Die Forstverwaltung der Bürgergemeinde Basel hat uns unterstützt und die erforderliche Menge an Holz kostenlos zur Verfügung gestellt. 24 Kinder machten sich am ersten Tag der Ferienwoche, unter fachkundiger Begleitung des Betreuungsteams, mit viel Freude und Motivation an die Arbeit.

**Kinder-Ferien-Städte**

Die Kinder-Ferien-Städte, ein zusätzliches Angebot der Robi-Spiel-Aktionen, ermöglichen die Bürgergemeinde der Stadt Basel und die Christoph Merian Stiftung aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde. Die Robi-Spiel-Aktionen organisieren die während der Frühlings-, Sommer- und Herbstferien auf unterschiedlichen öffentlichen Plätzen und Anlagen stattfindenden Kinder-Ferien-Städte. Sie stellen eine attraktive Alternative dar für Kinder und Jugendliche, welche in der Ferienzeit nicht verreisen wollen oder können.

Verein Robi-Spiel-Aktionen
Güterstrasse 187
4053 Basel
061 363 04 49
www.robi-spiel-aktionen.ch

Ausdauer

Die Holzstämmen wurden mit entsprechendem Werkzeug von Hand «geschält». Diese Arbeit verlangte von den Kindern viel Ausdauer und Durchhaltevermögen. Doch mit vereinten Kräften wurde Stamm um Stamm von seiner Rinde befreit.

Fingerspitzengefühl

Anschliessend wurden die geschälten Stämme, mit einer grossen alten Holzfällersäge aus dem Jahre 1950, auf die richtige Länge zugeschnitten. Dabei lief so manchen der Schweiß in Strömen von der Stirn. Die Arbeit mit der Säge erforderte von den Kindern aber nicht nur Muskelkraft,

sondern auch viel Fingerspitzengefühl und vor allem eine harmonische Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Sägepartner. So konnte mit den ersten Stämmen schon bald das Fundament der Hütte errichtet werden. Auch bei dieser Arbeit legten die Kinder Hand an. Mit Hilfe von Bohrmaschine, Hammer, Gewindestangen und Muttern wurden die einzelnen Stämme Stufe um Stufe aufgebaut und miteinander verschraubt.

Stolz präsentiert

Am letzten Tag des Angebots wurden noch die Fenster und der Dachstuhl der Hütte fertiggestellt. Danach wurde ein grosses Aufrichtefest gefeiert.

Die Kinder präsentierten ihre selbst gebaute Hütte, mit entsprechend viel Stolz und Freude, ihren Eltern und Angehörigen. Im Beisein ihrer Eltern haben die Kinder dann noch einen Einstieg ausgesägt. Die fertige Hütte wurde nun dem Robispielplatz übergeben.

Viel Neues

So manches Kind lernte viel Neues und Wissenswertes. Jedes Kind konnte die verschiedensten Arbeitstechniken ausprobieren. Die Kinder hatten viel Freude und sichtlich Spass während dieser Woche. Sie können von nun an mit berechtigtem Stolz erzählen, dass sie bereits einmal eine richtige Blockhütte mit ihren eigenen Händen erbaut haben.

Ohne die Naturalspende der Forstverwaltung der Bürgergemeinde Basel-Stadt wäre dieses Angebot nicht möglich gewesen! Wir möchten uns an dieser Stelle ganz, ganz herzlich bei Förster Mattiu Cathomen und seinem Team bedanken!

Vier Standorte

Die Tagesferien werden ebenfalls durch die Bürgergemeinde der Stadt Basel und die Christoph Merian Stiftung aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde unterstützt. Die Tagesferien finden während der Faschnachts-, Frühlings-, Sommer- und Herbstferien statt. An vier Standorten in der Stadt Basel können die Kinder speziell gestaltete Ferientage verbringen. Die Lager dauern von Montag bis Freitag (tagsüber) und werden von pädagogisch geschulten und versierten Mitarbeitern geleitet.

Guy Dannmeyer, Eva Theurer,
Verein Robi-Spiel-Aktionen

Künstler der Kreativwerkstatt (XXII): Yvonne von den Eicken

Der Bruder, den es niemals gab

Foto: Simone Kurz



Yvonne von den Eicken heute und einst an Ostern.



Ihr heller Arbeitsplatz in der Kreativwerkstatt ist aufgeräumt. An ihrer Pinwand hängt die Reproduktion eines Bildes von Edmund Munch, verschiedene Fotos aus Zeitungen und eine Zeichnung von Alex Trevisan. Und mitten auf dem Tisch liegt silbern glänzend der Laptop von Yvonne von den Eicken. Die junge Frau, die sich als intelligent, chaotisch, tierlieb, stimmungsabhängig und grossherzig bezeichnet, arbeitet seit 2006 in der Kreativwerkstatt.

Arbeit an sich selbst

Yvonne von den Eicken wurde 1977 in Freiburg im Breisgau geboren. Sie wuchs bei Zell im Wiesental in ländlichen Verhältnissen auf und litt immer etwas darunter, dass das Familienleben zu kurz kam. Die Kirche und ihr Dienst als Ministrantin prägten sie stark. Mit 13 wurde sie Kreisjugendmeisterin der Kaninchenzüchter und verpasste nur knapp den ersten Platz in der Landesjugendmeisterschaft. Nach der Realschule in Zell absolvierte sie in Grenzach eine Chemielaboranten-Ausbildung. Nach deren Ab-

schluss fand sie in der Schweiz Arbeit bei einer grösseren Chemiefirma, wo sie innerhalb von sechs Jahren verschiedene Abteilungen durchlief. Aufgrund einer psychischen Erkrankung musste sie die Arbeit in dieser Firma beenden.

2005 nahm sie die berufliche Abklärung im Bürgerspital Basel in Anspruch und wurde als Mitarbeiterin mit Rente angestellt. Sie lernte die Mitarbeiteradministration und die Telefonzentrale kennen, schnupperte im Orthopädiezentrum, in der Boutique, in der Mikrografie und in der Rechnungsabteilung. Schliesslich kam sie in die Papierverarbeitung, von wo sie im Zuge einer Krisenintervention in die Kreativwerkstatt wechselte.

Trauerarbeit

«Mein Hauptthema derzeit lautet: Arbeit an mir selbst; die Kunst ist unter anderem das Hilfsmittel dabei.» Zu Beginn arbeitete sie mit Pastell- und Ölkreiden. Da sie jedoch stärker zum Medium der Fotografie tendiert und diese auch als Hobby ausübt, lag es nahe, dass sich Yvonne von den Eicken

mit der Bildbearbeitung am Computer zu beschäftigen begann.

Im Zuge des Workshops zur Ausstellung «Familiengeschichten» in diesem Frühjahr in der Pauluskirche trat plötzlich die Beziehung zu ihrem toten geborenen Bruder ins Zentrum. «Als ich noch jünger war, hatte ich immer das Gefühl, ich sollte eigentlich ein Junge sein», sagt sie. Yvonne bearbeitete im Workshop alte Familienfotos. Sie, die nie gerne ein Einzelkind war, fügte jeweils neben ihr eigenes Bild den schattenhaften Umriss ihres imaginären Bruders hinzu und vervollständigte so im Nachhinein ihre Familie. Sie formte während des Kurses auch ein totes Neugeborenes aus Ton. «Das machte mich traurig. Aber diese Verarbeitung half mir sehr.»

Lieber nicht allein

Im Projekt «Synfolie», das im Rahmen des Wildwuchs-Festivals gezeigt wurde, entdeckte sie die Möglichkeiten ihrer eigenen Stimme. Wer die eindrückliche Klangperformance gehört hat, erinnert sich an den klaren, sphärischen und wortlo-

sen Gesang von der Galerie herunter. Seit dieser Erfahrung nimmt Yvonne von den Eicken Gesangsstunden. «Ich brauche eine gewisse Anleitung, um etwas zu Ende zu bringen.» Wenn sie Unterstützung erhält, ist sie zu vielem fähig. In einem Zweierteam fotografiert sie denn auch die Bilder aus dem Kunstarchiv. Damit hilft sie, den inzwischen gross gewordenen Bestand zu ordnen und zu visualisieren. Oft beteiligt sie sich auch an allgemeinen Arbeiten oder sucht im Internet, in Büchern und Zeitschriften neue Impulse für mögliche Projekte. «Die Ideen sind da, aber es hapert oft noch mit der Umsetzung.»

Derzeit wohnt sie in einer eigenen Wohnung in Lörrach, die sie mit zwei Wellensittichen teilt. Längerfristig möchte sie aber in einer Wohngemeinschaft leben. Die Kirche ist für sie eine Stütze und der Glaube gibt ihr Halt im täglichen Kampf gegen ihre starken Stimmungsschwankungen.

Thomas Brunnschweiler,
Bürgerspital

Bürgerspital

Fortsetzung von Seite 12



Hafenbesuch im Urlaub.



Mit Euromaus.



Im Urlaub mit Papa.

Eindrücke einer Studienreise nach Arnheim (NL)

Menschen sorgen für Menschen

Sechs leitende Mitarbeiterinnen des Pflegewohnheims Sonnenrain machten Mitte Oktober 2007 eine Dienstreise in die niederländische Stadt Arnheim. Dabei erhielten sie während zweier Tage Einblick in die vielseitige Stiftung Pleyade und lernten einiges über Pflege und Betreuung in den Niederlanden. Ihre Freizeit nutzten sie dazu die Stadt zu besuchen.

Karin Bourgnon, Teamleiterin des Pflegewohnheims Sonnenrain, ist Holländerin, aufgewachsen in Arnheim. Dank ihrer aktiven Kontaktpflege mit ihrer Heimat entstand der Austausch mit der holländischen «Krankenschwester des Jahres 2006», Linda van den Bovenkamp. Schon nach wenigen Gesprächen zwischen den beiden Fachfrauen entwickelte sich die Idee einer Studienreise. Gesagt, getan!

Vorbereitungen

Unsere Reisegruppe setzte sich zusammen aus den drei Teamleiterinnen Ruth Schär, Doris Konate und Karin Bourgnon, der Aktivierungstherapeutin Ulrike Leibnitz, Validationsteacherin Rosanna Stelzer sowie der Leiterin Betreuung und Pflege, Gertrud Diepolder. Die Vorbereitungen für unsere Reise übernahm Karin Bourgnon: Sie buchte die Zugfahrt, reservierte unsere Hotelzimmer in Arnheim und traf eine Auswahl der interessantesten Ausflugsziele. Währenddessen stellte Linda van der Bovenkamp, gemeinsam mit drei weiteren Mitarbeitenden, das Programm für ihre Besucherinnen zusammen.

Ab nach Holland

Nachdem wir in Basel in den Zug gestiegen waren, trafen



Die Reisegruppe bei der Ankunft.

wir nach einer sechsstündigen Fahrt in Arnheim ein. Unsere private Reiseführerin, Karin Bourgnon, brachte uns auf direktem Wege in unser Hotel. Nachdem wir alle eingeecheckt hatten, genossen wir unseren freien Nachmittag mit einer abwechslungsreichen Stadtbesichtigung.

Krankenschwester des Jahres 2006

Die nächsten beiden Tage durften wir mit Linda van den Bovenkamp, der holländischen «Krankenschwester des Jahres 2006», verbringen. Dieser Titel wird in den Niederlanden jährlich als Fachpreis verliehen und zeichnet sich durch die positive Haltung gegenüber Neuerungen und Veränderungen in der Pflege, das Bewusstsein für Qualität sowie die Aufmerksamkeit gegenüber den Bewohnern aus. Unsere Vorfreude war gross, würden wir doch in Begleitung einer solch fachkundigen Pflegefachfrau viele spannende Informationen über holländische Pflege und Betreuung sowie über die Stiftung Pleyade erhalten!

Die Stiftung Pleyade

Die Pleyade (auf Deutsch: Siebengestirn) ist eine Stiftung für Wohnen, Gesundheit und Freizeit für ältere Menschen in Arn-

heim. Die Zahl sieben steht gleichzeitig für das gesamte Angebot: Aufenthalt, Haushalt, Persönliche Hygiene, Betreuung/Unterstützung, aktivierende Begleitung, Pflege und Behandlung.

«Service kompas»

Der «Service kompas» bietet Dienstleistungen an für Menschen ab 55 Jahren, die in ihrer eigenen Wohnung leben. Zur Auswahl stehen:

- Beratung: z.B. in finanziellen Angelegenheiten
- Ergotherapie: zuhause
- Service: z.B. Vermittlung von Gärtner, Reinigungspersonal
- Sicherheit: In Krisensituationen besteht die Möglichkeit einer kurzfristigen Aufnahme im Pflegeheim
- Pflege: Diese Dienstleistung entspricht derjenigen aus der Schweiz
- Tagesheime: Zusätzlich wird auch das «Nachtheim» angeboten. Dabei kommt die Klientin zum Schlafen ins Heim und ist tagsüber zuhause.

Die Kosten trägt die Leistungsempfängerin jeweils selbst.

Selbstständiges Wohnen mit Betreuung und Pflege

Das selbstständige Wohnen mit Betreuung und Pflege wird in

drei Einrichtungen angeboten, die je für rund 140 Menschen zur Verfügung stehen. Die Bewohner leben in 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen und können auf Wunsch Leistungen aus dem «Service kompas» in Anspruch nehmen. Die Einrichtungen kann man sich als grosse Häuser mit «Dorfplatz», Geschäften, à-la-carte-Restaurant und Internetangebot vorstellen.

Pflegeheime

Ein Heim, das «Elderhoeve» mit 200 Plätzen, ist ausschliesslich für Menschen mit Demenz. Im Erdgeschoss befindet sich eine grosse, so genannte geschlossene Abteilung. Diese wurde bewusst im EG eingerichtet, damit die Menschen direkt in den Garten gehen oder den Ausblick geniessen können. Auffgefallen ist uns, dass ein Grossteil der Heime in Arnheim höchstens zwei Stockwerke hoch ist. Dadurch verfügen die Häuser über eine grosse Grundfläche. Wie wir erfuhren, war dies auch ein bewusster Entscheid: Die Hälfte der Bewohner kann auf diese Weise direkt und selbstständig in den Garten gehen.

Mitarbeitende der «Pleyade»

In regelrechtes Staunen versetzte uns die Information, dass in der «Pleyade» 500 freiwillige Mitarbeitende tätig sind. Das bedeutet, dass die insgesamt 900 Klienten von 1000 Mitarbeitenden und 500 Freiwilligen betreut werden. Auf unsere Frage, wie sie denn zu so vielen freiwilligen Mitarbeitenden kämen und diese betreuen können, erfuhren wir, dass es in den Niederlanden üblich ist, bereits während der letzten drei Jahre der Schulzeit 80 Stunden Freiwilligenarbeit in einer sozialen Institution zu leisten. Viele der (ehemaligen) Schüler bleiben dann mit einer Aufgabe in der Einrichtung hängen oder kommen später in

Bürgerspital

Fortsetzung von Seite 14

ihrem Leben wieder darauf zurück.

Die Gruppe der freiwilligen Mitarbeitenden wird von einer angestellten Mitarbeiterin betreut. Sie organisiert die Aufgaben. Innerhalb der «Pleyade» sind die Freiwilligen gleich gestellt wie die angestellten Mitarbeitenden. Das heisst, sie haben Zugang zu Fortbildungen, Personalfesten usw. Der Unterschied besteht vor allem in den Aufgaben und eben in der Finanzierung.

Dankeschön

Auf unserer Reise erhielten wir

sehr eindrückliche und interessante Informationen, trafen wir engagierte und wegweisende Pflegende und lernten wir herzliche Menschen eines anderen Landes kennen. Im Namen der Reisenden bedanken wir uns herzlich bei Linda van den Bovenkamp und ihren Kollegen für die Begleitung während der beiden Tage, bei Marlene Bolliger für das Ermöglichen der Reise und bei allen Mitarbeitenden des Sonnenrains, die uns während dieser Zeit vertreten haben!

*Gertrud Diepolder,
Bürgerspital Basel*



Fotos: Bürgerspital Basel

«Dorfplatz» in der Einrichtung «Waalstaete».

Zweistöckiges Heim (links).

Bürgerspital Basel: Schlüsselübergabe erfolgt

Das Bürgerspital Basel hat die Liegenschaften Leimenstrasse 62 / Feierabendstrasse 44 an Spitex Basel verkauft. Die offizielle Schlüsselübergabe erfolgte am 7. Januar 2008 durch Fritz Jenny, Direktor Bürgerspital Basel, an Dorothea Zeltner Kamber, Geschäftsführerin Spitex Basel.

Mit der Schlüsselübergabe wurde im Bürgerspital Basel eine neue Ära eingeläutet. Die Direktion, die Leitung Betreutes Wohnen, das Service-Center Personal sowie Bau und Immobilien, welche an Leimen-



Foto: Doris Fritschi

Fritz Jenny und Dorothea Zeltner Kamber.

und Feierabendstrasse domiziliert waren, haben die Räumlichkeiten des neuen Verwaltungsgebäudes an der Flughafenstrasse bezogen. Durch die Konzentration des Unternehmens auf den Standort Flughafenstrasse 235 können Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten beseitigt werden. Zudem sind alle Mitglieder der Geschäftsleitung, mit Ausnahme der Leitung der Reha Chrischona, erstmals neu an einem zentralen Ort tätig.

*Doris Fritschi,
Bürgerspital Basel*

Museumsnacht 2008

Erfolgreiche Gastteilnahme

DM. Am 18. Januar 2008 konnte das Bürgerliche Waisenhaus Basel erstmals seine Tore im Rahmen der Museumsnacht 08 für das breite Publikum öffnen. Im Vordergrund standen die kulturellen Sehenswürdigkeiten, welche rege besucht und bestaunt wurden. Kulinarische Genüsse rundeten die vielfältigen Angebote ab und machten diesen Grossevent zum einmaligen Ereignis für alle Beteiligten und Besucher.

Geschichte interessant und spannend präsentiert

Verschiedene Rundgänge im Kreuzgang und in der Kartäuserkirche zogen das Publikum in Scharen an. So wurde der unterhaltsame Rundgang der Jugendlichen, verkleidet als Mönch und Soldat, zum Renner, konnten sie doch witzig und spannend zugleich die Geschichte des Waisenhauses auf eine etwas andere Art präsentieren. Als Gegenpol boten die Führungen des Kunsthistorikers Daniel Reicke und der Kunststudenten Jonas Jecker und Sophie Schweinfurth ein interessantes Stelldichein für jeden, der sich für geschichtliches Kulturgut interessierte.

Insbesondere stand das Bild des Malers Holbein, «Der tote Christus im Grabe», welches heute im Kunstmuseum Basel hängt, im Vordergrund. Neue kunsthistorische Forschungen lassen die Annahme zu, dass Hans Holbeins des Jüngeren berühmtes Gemälde über dem Epitaph im Kreuzgang angebracht werden sollte. Speziell für die Museumsnacht und zum öffentlichen Nutzen danach wurden neue Wandtafeln angefertigt, die im Kreuzgang auf die geschichtlich wertvollen Güter hinweisen und dem Besucher Auskunft über die historischen Abläufe in Basel geben.

Das interessierte Publikum erhielt die einzelnen Informa-

Fotos: Martin Friedli



Besammlung für das nächste Orgelkonzert!



Grossandrang im Kreuzgang.

tionen auch in Papierform, damit es in Ruhe die interessantesten Details nochmals nachlesen konnte.

Valentin Vonder Mühl konnte in zwei weiteren Führungen das Publikum mitreissen, als er beim grossen Rundgang zusätzlich auch die Räumlichkeiten im oberen Bereich des Waisenhaustraktes aufschloss und im Zscheckenbühlzimmer sowie im Laienrefektorium sein breites Wissen auf fesselnde Art kundgab.

Im grossen Kartäusersaal konnten die Gäste bis 22 Uhr Waisenhaus-Alltag im Kischtlifilm erfahren und ab 23.30 Uhr vermochte die Darbietung

«... des Nachts» das Publikum zu begeistern. Die Livemusik, Text- und Videocollage vom Duo «tief oben» zusammen mit Lucas Rössner erzählte, was die Nacht alles in sich birgt ...

Als eine andere Art der musikalischen Darbietung wurden in der Kartäuserkirche stündlich Orgelkonzerte angeboten. Musikstudenten aus aller Welt der Schola Cantorum Basiliensis spielten Stücke aus dem 17. Jahrhundert, die zu dem wunderschönen Instrument passten, das nach Originalplänen des Orgelbauers Arp Schniter (norddeutsch-frühbarocke Orgeltradition) 1993/1994 nachgebaut wurde.

Kulinarische Leckerbissen

Der grosse Vorteil des Bürgerlichen Waisenhauses als Gastgeber waren seine Kapazitäten und Erfahrungen als Gastronome, sodass viele Nachtschwärmer das breite Angebot an kulinarischen Leckerbissen gerne in Anspruch genommen haben. Im Pfaffengärtli konnten die Jugendlichen unter der Führung von Attila Velte und Christel Jäger ihr eigenes Imbissrestaurant präsentieren und sie verwöhnten die Gäste mit allerlei «Härdöpfelsuppe»-Variationen. Die Kistli-Beiz begeisterte durch das professionelle Auftreten unter der Leitung des Küchenchefs Walter Burkewitz und wurde schnell zur beliebten Pausenoase erkoren. Leckereien wie Gulaschsuppe oder verschiedene Röstiangebote standen auf der Menükarte und boten zu jeder Zeit die Möglichkeit zur schmackhaften Verpflegung.

Herausforderung

Insgesamt war der Grosse Anlass für das Bürgerliche Waisenhaus eine Herausforderung und ein Highlight zugleich, denn der einmalige Event bot umfangreichen Spielraum für Ideenfindung sowie Organisation und verlangt einen Durchhaltewillen aller Mithelfenden, welche teilweise von morgens um 7 bis zum anderen Tag um 3 Uhr auf den Beinen standen. Diese spannende Möglichkeit, sich der Stadt Basel und den umliegenden Nachbarländern zu öffnen, wurde mit Begeisterung in die Tat umgesetzt. Ohne die Mithilfe aller Beteiligten, insbesondere auch unserer technischen Heinzelmännchen, wäre eine Durchführung in dieser Grössenordnung nicht möglich gewesen. Es gilt somit, allen zu danken, die es ermöglicht haben, dass das Bürgerliche Waisenhaus Basel zum Eventerlebnis im Januar 2008 erkoren wurde.

Waisenhaus

Fortsetzung von Seite 16

Lichterglanz im Bürgerlichen Waisenhaus Lebendiger Adventskalender

Fotos: Martin Friedli



Der Mönch berichtet – die Gäste lauschen!



Foto: Waisenhaus

Der Geschichtenerzähler entführte in eine andere Welt.



Das «Pfaffengärtli»-Team im Einsatz.

DM. Die Adventszeit im Bürgerlichen Waisenhaus war von Licht und Aktivität geprägt. Schon am 1. Dezember wurde das erste Fenster des lebenden Adventskalenders geöffnet und eine grosse Einheit war spürbar, als Tag für Tag ein neues Fenster auf dem Weg zur Weihnacht die Kinder und Jugendlichen erfreute. So konnte am 3. Dezember auf der Kindergruppe Basilisk selbst gebackenes Weihnachtsgebäck in familiärer Atmosphäre genossen werden und auch der Niggi-Näggi-Brunch für die Mitarbeiter bot Zeit für Gespräche und gemütliches Beisammensein. Zeitgleich wurde das Bürgerliche Waisenhaus Tag für Tag mehr erleuchtet, da täglich ein neues Fenster im Glanz der Dekorationen und Lichter aller Gruppen, Mieter und Mitarbeiter erstrahlte.

der, Jugendliche und Mitarbeiter bei einem Waldspaziergang und anschliessendem Zvieri die Stimmung in der Natur genossen haben. Mit Laternen- und Kerzenlicht machte sich die fröhliche Gruppe auf den Heimweg, gestärkt von der feinen Glace und beschenkt mit einem grossen Klausensack, den die Pächterfamilie des Restaurants Sichternhof gesponsert hatte.

Das Wetter war stürmisch in diesen Tagen und nur einzelne Momente zeigte sich der Himmel ohne graue Wolken. Genau zu einem solchen Zeitpunkt konnte der Ausflug bei klirrender Kälte, aber ohne Regengüsse durchgeführt werden. Dies bot Raum für eine kleine Ansprache mitten im nächtlichen Tannenwald und Valentin Vonder Mühl, Leiter Waisenhaus, wünschte allen Anwesenden, vor allem den Kindern und Jugendlichen, eine gute und friedliche Weihnachtszeit mit der Unterstützung und der Wärme des ganzen Waisenhaus-teams.

2. Advent – Sichternausflug
Ein weiterer Traditionsanlass war der Ausflug am 2. Advent auf die nahe gelegene Sichtern bei Liestal, wo gegen 30 Kin-



Welche Führung steht jetzt auf dem Programm?

Fortsetzung von Seite 17

Weihnachtsfeier 07 – Proben für ein gutes Gelingen

Ein Highlight für alle, die mit dem Bürgerlichen Waisenhaus in Verbindung stehen, war die Weihnachtsfeier am 21. Dezember. Bereits um 18 Uhr wurde die geschmückte Kartäuserkirche im Waisenhaus-Areal für rund 300 Gäste geöffnet, und das festliche Programm der Kinder und Jugendlichen bot rund eine Stunde Zeit für besinnliche Momente.

Die Darbietungen der Kinder und Jugendlichen wurden in Eigenregie und mit viel Einsatz erarbeitet und umgesetzt. Die Proben im Ferienhaus auf dem Kienberg und im Waisenhaus selbst wurden rege besucht und so entstand Schritt für Schritt eine Aufführung, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

«Vater, nimm mich mit. Ich will dem Jesuskind meine Puppe schenken!», bittet Mirjam, als sich ihre Eltern und ihre Brüder auf den langen Weg nach Bethlehem machen. Aber Mirjam darf nicht mitgehen. Sie ist noch zu klein und soll bei der Grossmutter bleiben. Wie es dem kleinen Mädchen gelingt, Sturm und Frost zu bezwingen und die wilden Tiere zu zähmen, erzählt diese schöne Weihnachtsgeschichte.

Musikalisch umrahmt wurde die kirchliche Feier durch Darbietungen unserer Jugendlichen und dem A-Cappella-Chor der Jazzschule Basel.

Der Festschmaus für 130 Personen

Beim Apéro für die geladenen Gäste wurde der offizielle Abend beendet und das eigentliche Fest der grossen Waisenhausfamilie konnte beginnen. Traditionell vom Küchenchef verwöhnt, haben alle das Zusammensein im Kartäusersaal genossen. Anlass zu grossem Applaus gab es an diesem Abend mehrfach. Die Ge-



Mirjams Geschichte in der voll besetzten Kirche ...



... die Puppe fürs Jesuskind ...



... alle singen mit: «O du fröhliche».

Fotos: Waisenhaus

schäftsleitung des Hotels Drei Könige war anwesend und überreichte einen Puzzle-Batzen über CHF 12 500 zur vielseitigen Wunscherfüllung im Waisenhaus. Die Verleihung des Prix Courage, die originellen, vielseitigen Tischdekorationen und auch das Dessertbuffet, welches von allen Gruppen zusammengestellt wurde, boten Grund zur Freude und zum ausgiebigen Schlemmen.

Einsatz an den Feiertagen

In diesem Jahr waren es eher die jüngeren Kinder, die auf den Wohngruppen blieben. Es war wichtig, dass eine festliche Atmosphäre mit Christbaum, feinem Essen und einem kindgerechten Programm über diese Tage für die Kinder und auch für die Dienst habenden Mitarbeiter geschaffen wurde. Traditionell erhielt das Waisenhaus von zwei bis drei Firmen die Möglichkeit, zusammen mit einem Beitrag aus den Fonds und Legaten einen bis zwei Wünsche der Dagebliebenen zu erfüllen.

Doch wie in jeder Familie auch sind diese Geschenke nicht immer so, wie erwartet. Dies steht symbolisch für die Enttäuschung, nirgendwo hin zu können. Das Aushalten vom Alleinsein und nicht wie die anderen in der Familie zu feiern, gab erneut Anlass für schwierige Situationen, wo das gut funktionierende Pikttnetz von Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen und dem Kinderhospital Basel auch in diesem Jahr ohne Zögern hilfreich zur Seite standen. Umso mehr konnte das Waisenhaus sein Status als ein Stück Heimat bestätigen, kamen doch dieses Jahr viele Kinder oder Jugendliche nach wenigen Stunden bereits wieder ins Waisenhaus zurück, wo sie sich wohl und verstanden fühlten.

Personal



Eintritte

Ackermann Sylvia, Bürgerspital Berufliche Integration (Case Management), 1.12.2007
Albiez Regina, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transform), 1.12.2007
Baur Claude, Bürgerspital Pflegewohnheim Lindenhof (Pflege), 1.12.2007
Bruckhaus Sophie, Bürgerspital Personal (Payroll), 1.12.07
Burr Martin, Bürgerspital Pflegewohnheim Sonnenrain und Lindenhof, (Aktivierung), 1.11.2007
Colombana Cornelia, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Pflege), 1.12.2007
Dr. Meyer Martina, Bürgerspital Reha Chrischona (Arzt-dienst), 1.1.2008
Etter Thomas, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.1.2008
Fejzic Amira, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 1.12.2007
Frech Santos Manuela, Bürgerspital Personal (Empfang), 1.1.2008
Gisin Severine, Bürgerspital, Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 19.11.2007
Hagmann Hilde, Bürgerspital Betreutes Wohnen (Betreuung Betagte), 1.11.2007
Heutschi Barbara, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 1.12.2007
Imboden Corinne, Sozialhilfe (Asyl), 14.1.2008
Katica Ziba, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.11.2007
Koduah Miranda, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.11.07
König Anett, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Sekretariat), 12.11.2007
Lauer Helga, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Pflege), 1.11.2007

Märki Mira, Bürgerspital Pflegewohnheim Lindenhof (Pflege), 1.1.2008
Meier Angela, Bürgerspital, Reha Chrischona (Administration und Dienste), 1.11.2007
Meier Eveline, Sozialhilfe (Rechtsdienst und Rückerstattung), 1.12.2007
Messmer Gabriele, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.1.2008
Meury Roberta, Waisenhaus (Mittagstisch), 1.1.2008
Moeschlin Sara, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transform), 1.1.2008
Oetli Melanie, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 19.11.2007
Orhan Münever, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.1.2008
Pliska Silvia, Bürgerspital Pflegewohnheim Sonnenrain (Aktivierung), 1.12.2007
Quensel Marianne, Bürgerspital Betreutes Wohnen, 15.1.2008
Schaub Philipp, Sozialhilfe (Rechtsdienst und Rückerstattung), 1.12.2007
Schmassmann Michel, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Leitung), 1.1.2008
Schwab Martina, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.11.2007
Starck Brigitte, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.12.2007
Sutter André, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.12.2007
Teuscher Manuel, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Pflege), 1.12.2007
Ursig Martina, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Administration), 7.11.2007
Walgenwitz Anita, Bürgerspital Pflegewohnheim Sonnenrain, 1.11.2007
Weidmann Matthias, Bürgerspital Betreutes Wohnen Spitalhof (Betreuung), 1.1.2008

Weitzel Zoe, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 1.11.2007
Zysset Tobias, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 1.12.2007

Dienstjubiläen

10 Dienstjahre

Brack Alexandra, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 1.1.2008
Bruderer Jacqueline, Bürgerspital Reha Chrischona (Café), 1.12.2007
Büchel Silvia, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 18.11.2007
Egger-Rumpf Karin, Bürgerspital SC Personal (Zentrales Sekretariat), 4.11.2007
Eglin-Orth Leonore, Bürgerspital Personal (Zentrales Sekretariat), 1.12.2007
Kayser Daniel, Bürgerspital Personal (Personal), 1.11.2007
Lachat Daniel, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Textil- und Kreativwerkstatt), 18.11.2007
Lüscher Elisabeth, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 15.8.2007
Maritz Claudia, Sozialhilfe (Integration), 1.1.2008
Osdautaj Hedije, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 5.1.2007
Quaderer-Schweizer Bettina, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 1.12.2007
Schüpbach Hans-Jörg, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 5.1.2007
Strahm Antoinette, Bürgerspital Personal (Payroll), 1.12.07
Vögele Monika, Bürgerspital Personal (Personal-Support MmR), 1.12.2007
Weinreich Frank, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.9.2007

15 Dienstjahre

Gaebler Trimpin Elke, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.12.2007
Himmelein Gabriele, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 31.10.2007
Rüegger Beat, Bürgerspital Betreutes Wohnen, 1.11.2007
Villard Jean-Pierre, Bürgerspital Bau & Immobilien (Bauverwaltung), 1.1.2008
Weidkuhn Basil David, Bürgerspital Finanzen (Finanz- und Rechnungswesen), 24.11.2007

20 Dienstjahre

Carvalho Adozinda, Bürgerspital Betreuung Betagte Pflegewohnheim Lindenhof, (Pflege), 1.11.207
Meier-Borkholz Jasmin, Bürgerspital Betreutes Wohnen Wohnhaus Alemannengasse (Betreuung), 25.12.2007
Pach Albert, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (BE-FAS), 1.12.2007
Ramseier Catherine, Bürgerspital Betreuung Betagte Pflegewohnheim Lindenhof (Pflege) 24.11.2007
Stelzer Rosanna, Bürgerspital Pflegewohnheim Sonnenrain (Pflege), 1.1.2008

30 Dienstjahre

Dos Santos Idalina, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pflege), 1.12.2007

35 Dienstjahre

Rodriguez Antonio, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transportdienst), 1.1.2008

Start für Kunstfreilager: Hochschule für Gestaltung und Kunst auf dem Dreispitz

Kunsthochschule als erstes Bauprojekt auf Münchensteiner Boden



Foto: Kathrin Schulthess

Hier soll das Kunstfreilager Wirklichkeit werden: Ab 2012 wird eine Mischnutzung aus Kunsthochschule, Gewerbe und Dienstleistung sowie Wohnen für neues Leben auf dem Dreispitz sorgen.

Mit dem Entscheid des Wettbewerbs betreffend die Unterbringung der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) auf dem Dreispitz ist der erste Meilenstein auf dem Weg zum Kunstfreilager erreicht. Zwei Büros gingen als Gewinner hervor: Morger & Dettli Architekten, Basel, sowie Müller Sigrist Architekten, Zürich.

TS. Die der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) zugehörige Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) ist heute auf sechs Standorte in Basel und Aarau verteilt. Nun sollen alle Institute und Einrichtungen der HGK am Standort des ehemaligen Zollfreilagers auf Münchensteiner Boden im Dreispitz vereint werden.

Zweistufiger Wettbewerb

Themen des entsprechenden, jüngst jurierten zweistufigen

Wettbewerbs waren einerseits die städtebauliche Einbindung der HGK in das Areal (Stufe 1) sowie die funktionelle Organisation und die architektonische Ausprägung der Hochschule (Stufe 2). Aus dem Wettbewerbsverfahren, an dem sich 25 Teams beteiligt haben, gingen zwei Büros als Gewinner hervor: Morger & Dettli Architekten, Basel, sowie Müller Sigrist Architekten, Zürich.

Neubau und Altbau

Mit einem Neubau sowie mit einer schonungsvollen Sanierung des denkmalwürdigen Altbaus des Zollfreilagers an der Oslo-Strasse käme die HGK auf ein rund 57 000 m² umfassendes Gelände im Osten des Dreispitz zu liegen. Diesen Teil des Dreispitz möchte die Christoph Merian Stiftung als Grundeigentümerin als Kunstfreilager entwickeln.

Die Bezeichnung Kunstfreilager nimmt Bezug auf den historischen Ursprung des Geländes als Zollfreilager wie auch auf die künftig vorgesehenen Nutzungen im Bereich

Kunst in der Nachbarschaft des Schaulagers. Das Kunstfreilager liegt vollumfänglich auf Münchensteiner Boden und umfasst ca. 10 Prozent der Fläche des gesamten Dreispitz. Es soll mittel- und längerfristig nebst der HGK zu je einem Drittel der Nutzflächen auch Platz bieten für 100 bis 150 Wohnungen mit gehobenem Standard (u.a. Loft-Wohnungen) sowie für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.

Ein neues Quartier für Münchenstein

Mit diesem ausgesprochen urbanen Nutzungsmix wird auf Münchensteiner Gemeindeboden ein attraktives neues Quartier entstehen. Dies wäre die erste Konkretisierung der Entwicklungsplanung Dreispitz, die von einer Projektpartnerschaft der Gemeinde Münchenstein, der Christoph Merian Stiftung und der beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt getragen wird.

Zwei Architekturbüros

Aufgrund der Wettbewerbser-

gebnisse ist vorgesehen, dass die Basler Architekten Morger & Dettli einen Neubau für die HGK erstellen, während das Zürcher Architekturbüro Müller Sigrist mit der Sanierung des Altbaus des Zollfreilagers aus den 1920er-Jahren nahe dem heutigen Tor 13 betraut wird. Vorgesehener Einzug der HGK in die beiden Gebäude wäre zum Wintersemester 2012.

Genehmigung des Quartierplans

Zunächst müssen jedoch die Stimmberechtigten von Münchenstein grünes Licht für die Zuweisung des heute in der Industriezone liegenden Areals in ein Mischnutzungsgebiet erteilen. Dies soll im Rahmen einer Gemeindeversammlung im September 2008 geschehen, in deren Rahmen die entsprechende Quartierplanung verabschiedet werden soll. Bis dahin werden die beiden Architekturbüros Gelegenheit haben, ihre viel versprechenden Projekte weiterzuentwickeln.